

MAŁGORZATA DUBROWSKA

HOLOCAUSTGEDENKEN ALS INNERER IMPERATIV:
ZU GEDÄCHTNISORTEN – AUSCHWITZ UND WARSCHAUER
GHETTO-EHRENDENKMAL – IM NACHKRIEGSWERK (1949)
STEPHAN HERMLINS

Abstract. In der DDR-Literatur, in der die Problematik des Zweiten Weltkriegs zentral blieb, sind Texte, die den Völkermord an den Juden thematisieren, kaum präsent. Der Hauptgrund für diese Lücke liegt in der durch die SED-Spitze proklamierten politischen Linie: Die DDR-Führung, die den „antifaschistischen Gründungsmythos“ kreierte, ernannte den sozialistischen Staat zum „Sieger der Geschichte“ und wollte somit keine Verantwortung für die Shoah übernehmen. Darüber hinaus führte das DDR-Regime eine aggressive antiisraelische Politik. Das Schaffen Stephan Hermlins aus dem Gründungsjahr der DDR (1949) ist eines der wenigen Beispiele für die Auseinandersetzung mit dem Holocaust in der DDR-Literatur. Zum Ausgangspunkt seiner Ausführungen werden die von ihm 1949 besuchten Erinnerungsorte: Auschwitz und Warschauer Ghetto-Ehrendenkmal. Das Gedenken der Ermordeten wird bei dem Autor zur absoluten Referenz.

Schlüsselwörter: Stephan Hermlin, DDR-Literatur, Holocaust.

In dem Beitrag *Kein Holocaust? Die gekappte Darstellung des Zweiten Weltkriegs in der DDR-Literatur* geht Wolfgang Emmerich dem für den sozialistischen Staat zentralen Themenkomplex *Kriegs- und Lagerliteratur in der DDR* nach und konstatiert das „weitgehende Fehlen einer Darstellung des nazistischen Massenmords an den Juden in dieser Literatur“¹: Der aus-

Dr. habil. MAŁGORZATA DUBROWSKA – Univ.-Prof. am Lehrstuhl für deutsche und deutschsprachige Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. Institut für Germanistik KUL; Korrespondenzadresse: IFG KUL, Al. Raławickie 14, 20-950 Lublin; E-Mail: madub@kul.pl

¹ W. Emmerich: *Kein Holocaust? Die gekappte Darstellung des Zweiten Weltkriegs in der DDR-Literatur*. In: J. Egiptien (Hg.): *Erinnerung in Text und Bild. Zur Darstellbarkeit von Krieg und Holocaust im literarischen und filmischen Schaffen in Deutschland und Polen*. Berlin 2012, S. 17–31, hier S. 17.

gewiesene Spezialist auf dem Gebiet, Autor der einschlägigen Geschichte der DDR-Literatur wirft in seinen Ausführungen die Frage nach Ursachen eines solchen Mangels auf sowie gibt einige wenige Beispiele für DDR-Texte an, in denen der Holocaust thematisiert worden ist. Er nennt Stephan Hermlin einen einzigen Autor „aus dem Osten“, der „bis 1949“ Texte geschrieben hat, in denen „das Kriegsgeschehen und der Holocaust eng ineinander verwoben sind.“²

Im vorliegenden Beitrag wird versucht, Hermlins literarischem und essayistischem Nachkriegsschaffen im Kontext der von ihm entworfenen Gedächtnisorte³ *Auschwitz* und *Warschauer Ghetto-Ehrendenkmal* nachzuspüren, zumal die Erinnerung an die Judenvernichtung den thematischen Schwerpunkt seines Werks aus dem Jahre 1949 bildet.

Stephan Hermlin (1915–1997)⁴, Jude und Kommunist, der — nach den Exiljahren 1936–45 (Palästina, Frankreich, die Schweiz) — zunächst in Frankfurt am Main als Rundfunkredakteur tätig ist, 1947 in die SBZ übersiedelt und in Ost-Berlin ansässig wird, reist 1949, in dem Gründungsjahr der DDR, auf Einladung polnischer Kulturschaffender, nach Polen. Als unmittelbare künstlerische Reminiszenz des Polen-Besuchs, dessen Einschnittspunkte wohl Auschwitz-Besichtigung und der Anblick des dem Erdboden gleich gemachten jüdischen Viertels in Warschau waren, liegen seine vier in demselben Jahr entstandenen Texte unterschiedlichen Genres vor, — der Bericht *Auschwitz ist unvergessen*, das Gedicht *Die Asche von Birkenau*, die Reportage *Hier liegen die Gesetzgeber* und die Erzählung *Die Zeit der Gemeinsamkeit* —, in denen sich der Autor mit dem Thema Holocaust aufs Intensivste auseinanderzusetzen vermag, indem er Orte literarisch verarbeitet, die nach der NS-Katastrophe in dem kollektiven Gedächtnis der Menschheit zu Gedächtnisorten, zu Orten des NS-Schreckens und zu „traumatischen“⁵ Orten geworden sind.

² Ebenda. S.19.

³ Vgl. hierzu A. Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 2003.

⁴ Stephan Hermlin, eigentlich Rudolf Leder, ist ein in Chemnitz geborener deutscher Jude, der 1931 dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands beiträt. Er war Schriftsteller und Übersetzer, einer der bekanntesten DDR-Autoren, Förderer junger Talente, Initiator des Protestes gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns.

⁵ Assmann: *Erinnerungsräume*. S. 329.

AUSCHWITZ IST UNVERGESSEN

Das „symbolische“⁶ Gedächtnisort Auschwitz steht bei Hermlin für die Aktualität der Vergangenheit. Es ist ein traumatischer Ort, ein „Unort“⁷, das Symbol allen Übels, das „[i]n der Erinnerung der Deutschen“, die keine kollektive Trauerarbeit⁸ geleistet haben, „[...] ein Tabu [blieb].“⁹ Auschwitz wird für den Dichter zum inneren Imperativ, am Erinnern und Gedenken festzuhalten.

In dem Bericht *Auschwitz ist unvergessen* wird der Ort als „das Ende der Welt“ bezeichnet. Diese Metapher, der die Beschreibung des Lagergeländes vorangeht, wird durch eine andere figürliche Formulierung eingeleitet, in der der Rekurs auf die zweitausendjährige Leidensgeschichte des jüdischen Volkes in den Vordergrund rückt. Hermlin schreibt:

Das Lager ist unendlich lang. Immer laufen die Gleise neben der Lagerstraße her, geradeaus, geradeaus. Dann kommt ein Prellbock. Wir sind am Ende der Leidenstraße, die vielleicht zweitausend Jahre lang ist, die man vielleicht messen müßte wie Distanzen im Universum. Hier steht der Prellbock, die Geleise hören auf, links und rechts davon, gleich daneben liegen die Gaskammern und Krematorien. Das Ende der Welt.¹⁰

Der Ort Auschwitz steht in dem Bericht für die zivilisatorische Katastrophe: Der an diesem Ort begangene Genozid wird von dem Schriftsteller mit dem Zusammenbruch der Welt gleichgesetzt. Der Gedanke über das Ende der Zivilisation¹¹ entstammt einem Berichterstatter, der sich in seiner nüchternen Schilderung desillusioniert zeigt und mit Trauer und Besorgnis über die *Conditio humana* schreibt.

⁶ Pierre Nora unterscheidet sieben Kategorien von europäischen Gedächtnisorten, Auschwitz zählt er zu den symbolischen Erinnerungsorten. Vgl. P. Nora, G. Schwan, R. Traba: *Czy Europa istnieje?* [Gibt es Europa?]. Die drei Vorträge zu diesem Thema wurden am 4.02.2007 in München (Allianz-lectures-Treffen) gehalten. Abgedruckt in: *Gazeta Wyborcza* vom 11.08.2007.

⁷ G. Kunert: *Atempause*. In: Ders.: *Die letzten Indianer Europas. Kommentare zum Traum, der Leben heißt*. München, Wien 1991, S. 241–250, hier S. 242.

⁸ Vgl. hierzu A. und M. Mitscherlich: *Die Unfähigkeit zu trauern*. Leipzig 1990.

⁹ W. Benz: *Antisemitismus in Deutschland*. In: P. von Bettelheim, S. Prohining, R. Streibel (Hgg.): *Antisemitismus in Osteuropa. Aspekte einer historischen Kontinuität*. Wien 1992, S. 25–40, hier S. 31.

¹⁰ S. Hermlin: *Auschwitz ist unvergessen*. In: Ders.: *Die Sache des Friedens. Aufsätze und Berichte*. Berlin 1953, S. 176–181, hier S. 181.

¹¹ Der Historiker Dan Diner bezeichnet den Nationalsozialismus als Zivilisationsbruch. Vgl. hierzu D. Diner (Hg.): *Zivilisationsbruch: Denken nach Auschwitz*. Frankfurt am Main 1988.

Im Titel des Berichts wird das positiv konnotierte Wort „unvergessen“, das für „denkwürdig, unvergesslich“ steht, mit dem Unort Auschwitz in Verbindung gebracht, so dass die Botschaft des Textes drastisch vor Augen gestellt wird: Die Menschheit sei zu Gedenken und Erinnerung aufgefordert. Die Nüchternheit der Schilderung steht wohl für das Problem der (Un)Beschreibbarkeit eines solchen Verbrechens, dessen Ausmaß in diversen dokumentarischen und literarischen Versuchen — entweder direkt nach dem Krieg — vornehmlich in Form des Zeugenberichts¹², der von Überlebenden abgegeben worden war, publiziert wurde oder — viele Jahre nach der NS-Katastrophe — in der Flut der Erinnerungsprosa dem Lesepublikum präsentiert wurde. Hermlins Bericht gehört den ersten in der Sprache der Täter abgefassten Texten an, in denen man versucht, das Unsagbare in Worte zu fassen.

DIE ASCHE VON BIRKENAU

Dem inneren Wunsch des Autors, die NS-Opfer im kollektiven Gedächtnis zu bewahren, ist das Gedicht *Die Asche von Birkenau* entsprungen: Im Gedicht befindet sich das lyrische Ich in „Birkenau ohne Birken“ und entwirft eine metaphorndichte Sprache, in der im Gestus des Erinnerns der im KZ Auschwitz ermordeten Juden gedacht werden soll.

Wo Tag sich und Nacht verflechten,
Der Rost am Geleise frißt,
ist die Asche der Gerechten, Ungerächten
Am Mast der Winde gehißt.¹³

Das Wortspiel „Gerecht/Ungerächt“, auf die zu Asche verbrannten in den Gaskammern Umgekommenen bezogen, bedeutet nicht nur einen Erinnerungsakt, es ist auch der Rekurs auf die biblische Urgeschichte des jüdischen Volkes¹⁴.

¹² Vgl. hierzu die in der polnischen Sprache verfasste Zeugenaussage von Marek Edelman mit dem Titel *Ghetto walczy. Udział Bundu w obronie getta warszawskiego* [Das Ghetto kämpft. Die Rolle des Bundes in der Verteidigung des Warschauer Ghettos], Warszawa 1945, oder das von Jerzy Waldorff herausgegebene Erinnerungsbuch mit dem Titel *Śmierć miasta. Pamiętniki Władysława Szpilmana 1939-1945* [Der Tod einer Stadt. Władysław Szpilmana Tagebücher 1939–1945], Warszawa 1946, das dann in Polen im Jahre 2000 unter dem Titel *Pianista* erschienen ist.

¹³ S. Hermlin: *Die Asche von Birkenau*. In: K. Wagenbach (Hg.): *Lesebuch. Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1959*. Berlin 1980, S. 112.

¹⁴ Es könnte sich hier auch wohl um eine Anspielung auf die Legende von 36 Gerechten handeln. Zum anderen heißt der Zaddik, der chassidische Lehrer und Meister, ein Gerechter.

Die Klammer des Gedichts bilden die zentralen, antithetisch angelegten Gedächtnis-Kategorien: Vergessen und Erinnern: In der ersten Strophe wird das Vergessen mithilfe von bildlichen Vergleichen als ein Vorgang bezeichnet, der so leicht wie „Kühle und später Wind“ oder „wie der Schnee auf den Lidern der Toten“ ist. Die zweite Strophe klingt mit einer Mahnung der personifizierten trauernden Mutter-Erde an das lyrische Ich aus, das von ihr zur Erinnerung an die Toten verpflichtet wird:

Als auf den Feldern von Polen
Die Mittagsdistel erblich,
Hiß die Erde an meinen Sohlen
*Entsinne dich ...*¹⁵

In der dritten Strophe wird das „pollen-leichte“ Vergessen der Erinnerung, die schwer wie „vom Sturm Wolkengeschiebe“ ist, gegenübergestellt. Das Ich gedenkt der ermordeten Juden, indem es die Individualität des Menschen hervorhebt, derer die Opfer von den NS-Tätern beraubt worden sind:

Die man ins Gas sandte,
Waren des Lebens voll,
Liebten die Dämmerung, die Liebe,
Den Drosselschlag, waren jung,¹⁶

Trotz der angeführten Antinomie, in der die Leichtigkeit des Vergessens angesichts des NS-Verbrechens in den Vordergrund rückt, wird im Gedicht auf den gerechten Umgang mit der NS-Vergangenheit Hoffnung gehegt: Das Ich, das ein erschütterndes Bild¹⁷ des Ortes des NS-Verbrechens kreierte, vermag an den Erinnerungsakt und die Aufarbeitung der NS-Schuld zu glauben:

Doch die sich entsinnen,
Sind da, sind viele, werden mehr.
Kein Mörder wird entrinnen,
Kein Nebel fällt um ihn her.¹⁸

Die Hoffnung des Schriftstellers auf die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und Bestrafung der NS-Täter in der DDR erweist sich – nach Jahren des

¹⁵ Hermlin: *Die Asche von Birkenau*. S. 112.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Simon Wiesenthal sagt zu Hermlins Auschwitz-Vision: „Nun las ich das Gedicht von Stephan Hermlin *Die Asche von Birkenau*. Birkenau wurde wieder lebendig und ich fühlte den Schmerz und die Trauer, als wäre ich in Birkenau gewesen — und zwar gestern.“ Vgl. S. Wiesenthals Kommentar zum Gedicht in: H.L. Arnold (Hg.): *Einigkeit und Ruinen. Eine deutsche Anthologie*. Frankfurt am Main 1999, S. 46.

¹⁸ Hermlin: *Die Asche von Birkenau*. S. 113.

Bestehens des sozialistischen Staates — als trügerisch und falsch. Die Ausblendung des Völkermordes an den europäischen Juden im öffentlichen ostdeutschen Diskurs, die auf den politisch motivierten „antifaschistischen“ Gründungsmythos der DDR zurückzuführen ist, verhilft der DDR-Führung zur Legitimation des neu gegründeten Staates und dessen Einwohner: Die DDR-Bürger, durch den Gründungsmythos politisch und moralisch entlastet, werden von der Schuld und Verantwortung für das NS-Verbrechen befreit. Rückblickend stellt Hermlin fest:

Die Mehrheit der Bevölkerung war sich darüber im Klaren, daß sie den Faschismus auf irgendeine Weise unterstützt hatte, und fühlte sich schuldig. Und dann ist den Propagandisten bei uns eingefallen, diese seltsame Formel vom ‚Sieger der Geschichte‘ zu verwenden. [...] Diese Formel breitet sich sofort aus, wie ein Kreis im Wasser, in das man einen Stein geworfen hat. Jeder Bürger der DDR konnte sich nun als Sieger der Geschichte fühlen. dadurch, daß man dem Volk diese Schmeichelei sagte und es entlastete, war es dann leichter zu regieren. es ist schwer, auf die Dauer Leute zu regieren, die sich irgendwann schuldig fühlen. Mit dieser Formel erlangte die DDR gleichzeitig auch eine gewisse politische Autorität.¹⁹

HIER LIEGEN DIE GESETZGEBER

Der essayistische Text *Hier liegen die Gesetzgeber* ist eine Reportage: Hermlins Zeugenbericht ist 1949, direkt nach dem Warschau-Besuch entstanden: In der Ruinenlandschaft des ehemaligen jüdischen Wohnviertels,

¹⁹ S. Hermlin: *In den Kämpfen dieser Zeit*. Berlin 1995, S. 29. Zit. nach: H. Münkler: *Antifaschistischer Widerstand, frühbürgerliche Revolution und Befreiungskriege. Gründungsmythen der DDR*. In: Ders.: *Die Deutschen und ihre Mythen*. Reinbek bei Hamburg 2011, S. 421-453, hier S. 438. Dass die Hoffnung auf die Trauerarbeit in der DDR nicht eingelöst und die NS-Last im öffentlichen Diskurs kaum angesprochen wurde, ist auf viele Faktoren zurückzuführen: Da der von den Parteiideologen verordnete Antifaschismus zum Gründungsmythos und zur Staatsdoktrin der DDR wurde, die sich als „Sieger der Geschichte“ verstand und sich zum „antifaschistischen Erbe“ bekannte, kam es in der DDR zur Tabuisierung der NS-Vergangenheit. Darüber hinaus war die feindliche Einstellung der DDR-Führung zum Staat Israel der Grund für die Tabuisierung jüdischer Belange in der DDR. Der politische Kurs des DDR-Regimes, das an der antizionistischen Propaganda festhielt, hatte zur Folge, dass die DDR-Führung die Verarbeitung des NS-Verbrechens sowie den Wiedergutmachungsprozess vehement ablehnte. Der Soziologe Rainer Lepsius, der dem Problem der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in den drei Nachfolgestaaten des Großdeutschen Reichs nachgegangen ist, hat den DDR-Umgang mit dem Nationalsozialismus als *Universalisierung* bezeichnet: Nach ihm habe die DDR die Zeit des Nationalsozialismus universalisiert, indem sie ihn als Etappe „im sich verschärfenden Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus begriff.“ Vgl. hierzu Münkler: *Antifaschistischer Widerstand*. S. 436.

das nach dem Warschauer Ghettoaufstand von den Nazis Haus für Haus gesprengt worden ist, sieht Hermlin das 1947 von Nathan Rappaport entworfene, am 19. April 1948²⁰ enthüllte Ghetto-Ehrendenkmal²¹. Von der Beschreibung des Mahnmals, die als Kontrastierung dessen Vorder- und Rückseite konzipiert ist, leitet sich der zentrale Gedanke des Essays ab:

Die Schilderung gilt zunächst der hinteren Seite des Monuments, das in der polnischen Sprache *Pochód na Zagładę*, deutsch *Die zu Tode gehetzten* heißt. Auf der Rückseite des Denkmals sieht der Berichterstatter einen Fries mit dem „[...] Zug der Wandernden, in den Tod Wandernden, die Mütter tragen ihre Kinder, die Männer die Thorarollen im Arm.“²² Der Beobachter, um das Mahnmal herumgegangen, beschreibt dann die Frontseite, *Kampf* [pl.: *Walka*] genannt, aus deren Mitte

aber [...] wie aus einer Bresche die Gruppe der letzten Verteidiger des Warschauer Getto [tritt]: ihr Anführer, das schöne, todbereite Antlitz dem Feind zugekehrt, die Handgranate in der Linken, steigt über einen Gefallenen hinweg; neben ihm kniet ein bärtiger Verwundeter, den ein Jüngling mit dem Dolche schützt; über der Schulter des Anführers zeigt sich ein bewaffnetes Mädchen; hinter ihnen aber vergehen Mütter und Kinder schreiend in den Flammen.²³

Der von dem Schriftsteller hervorgehobene Kontrast in der Schilderung des Monuments, das, wie Hermlin schreibt, „nicht einfach ein Mal der Trauer, sondern eine Botschaft der Toten an die Lebenden“²⁴ ist, läuft auf zwei Todesbilder-Muster hinaus, die im Kontext des Holocaust herangeführt werden: Der Tod des jüdischen Volkes in den Gaskammern und der Tod der Aufständischen im Kampf²⁵, wobei das Symbolhafte und das Emblematische

²⁰ Der Warschauer Ghetto-Aufstand bricht am 19. April 1943, am Vorabend des Pessach-Festes, aus. Die Aufständischen kämpfen bis zum 16. Mai.

²¹ In der polnischen Sprache wird das Monument „Pomnik Bohaterów Getta“ [Denkmal der Ghetto-Helden] genannt.

²² S. Hermlin: *Hier liegen die Gesetzgeber*. [1949]. In: Ders.: *Äußerungen 1944-1982*. Hg. von U. Dietzel. Berlin und Weimar 1983, S. 99-104, hier S. 99.

²³ Ebenda.

²⁴ Ebenda.

²⁵ Der polnische Intellektuelle jüdischer Herkunft Michał Głowiński polemisiert gegen diese Gegenüberstellung und sagt: „W związku z Zagładą słyszy się często o ‘godnej śmierci’, słyszy się niekiedy opinie niemądre i lekkomyślne. Każdy, kto umarł ze zbrodniczych wyroków, umarł godnie – i trzeba to powiedzieć [...]. Były tylko różne style umierania. Style ofiar, które dały się zawieść do komór gazowych bez protestów, i style tych, którzy woleli umierać czynnie. Jedni — jak gettowi powstańcy — stawiali opór, inni popełniali samobójstwo.” [Im Zusammenhang mit der Shoah hört man oft von ‘würdigem Tod’, und man hört oft unreflektierte und leichtsinnige Ansichten. Jeder, der

des Denkmals in der Konkretisierung dieser zweier „Todesentwürfe“ auftritt. Aus dem Text geht hervor, trauerndes Andenken gilt beiden Gruppen, wobei den heldenhaften Ghettokämpfern von dem Beobachter grenzenlose Bewunderung entgegengebracht wird, um so mehr, als ihre Entscheidung, im Kampf gegen die Nationalsozialisten zu sterben, mit der von den DDR-Parteiideologen forcierten Idee des „antifaschistischen Widerstands“ sich in Einklang bringen lässt und zur Zeit des Bestehens der DDR als „Lebenslüge“ zu politischen Zwecken missbraucht wird. Wolfgang Emmerich schreibt dazu:

Liest man Hermlins Erzählung [*Die Zeit der Gemeinsamkeit*] und den zur gleichen Zeit entstandenen Essay über den Warschauer Ghettoaufstand, so ahnt man die Schwierigkeiten der Defensivposition, in der sich ein sowohl jüdischer als auch kommunistischer Autor wie Hermlin in diesem historischen Augenblick 1949 befand. [...] Er behalf sich, indem er die heroischen jüdischen Kämpfer gegen den Nazismus in einer Reihe mit anderen antifaschistischen Widerstandskämpfern stellte und sie damit aus der passiven Opfergruppe ‚Juden‘ heraushob.²⁶

Darüber hinaus wird in der Reportage das von der NS-Propaganda verbreitete Stereotyp ‚Juden seien feige‘ mit Beispielen grenzenlosen Heldentums der jüdischen Ghettobewohner entkräftet²⁷: Bezeichnenderweise bedient sich Hermlin der NS-Dokumente und zitiert im Text den sog. Strop-Bericht, in dem die von dem „Vernichter der Warschauer Juden, Brigadeführer SS Strop“²⁸ zu Feigen abgestempelten Juden als diejenigen beschrieben werden, die den Feuertod wählen, um den Deutschen nicht in die Hände zu fallen. Von den jüdischen Frauen schreibt der NS-Funktionär: „Es war keine Seltenheit, daß diese Weiber aus beiden Händen mit Pistolen feuerten.“²⁹

eines gewaltsamen Todes, durch Verbrechen, ums Leben gekommen ist, ist eines würdigen Todes gestorben — es muss deutlich gesagt werden. Es gab bloß diverse Todes-Stile. Der Stil der Opfer, die sich in die Gaskammern hetzen ließen, ohne Protest, und der Stil jener, die kämpfend in den Tod gingen. Die einen — wie die Ghettokämpfer — leisteten Widerstand, die anderen begingen Selbstmord.]. In: M. Głowiński: *Czarne sezony*. [Schwarze Saisons]. Warszawa 1999, S. 33.

²⁶ Emmerich: *Kein Holocaust? Die gekappte Darstellung des Zweiten Weltkriegs in der DDR-Literatur*. S. 20f. Vgl. hierzu auch Hermlins semidokumentarischen Text *Die erste Reihe*. Berlin (Ost) 1951, in dem deutsche und jüdische Widerstandskämpfer dargestellt werden.

²⁷ Maria Janion schreibt, dass in der polnischen vom Soldatenkult beherrschten Kultur das Begriffenpaar ‚Jude‘ und ‚Soldat‘ eine Antinomie bilden. (Wörtlich: ‚Żyd‘ i ‚żołnierz‘ to kulturze polskiej, przenikniętej kultem wojska, najbardziej przeciwstawne sobie pojęcia.) Vgl. hierzu M. Janion: *Bohater, spisek, śmierć. Wykłady żydowskie*. [Held, Verschwörung, Tod. Jüdische Vorträge]. Warszawa 2009, S. 16.

²⁸ Hermlin: *Hier liegen die Gesetzgeber*. S. 101.

²⁹ Auszüge aus dem *Strop-Bericht*. In: Hermlin: *Hier liegen die Gesetzgeber*. S. 102.

Die Parole ‚Für unsere und eure Freiheit‘ war ein Teil des Manifestes der Jüdischen Kampforganisation ŻOB, das als Appell an die polnischen Bewohner Warschaus gedacht war: Im Kontext des heldenhaften Kampfes der Juden gegen die Nationalsozialisten, der von Hermlin metaphorisch als biblisches David-Goliath-Duell geschildert wird, wird in der Reportage dieser dem polnischen Dichter Adam Mickiewicz entlehnte Spruch angeführt, um den universalen Charakter des Aufstands³⁰ zu akzentuieren.

Die geschlagenen „Sechsfünftausend, die den Tod in den Flammen dem Tod im Gas vorgezogen hatten“³¹, nennt Hermlin *Gesetzgeber*: Die Nachfahren des Volkes, das einst im Besitz der Gesetzes-Tafeln war, „die Besieger der Philister und Phöniker, die Nachkommen der Makkabäer“³² und des Bar Kochba³³ würdigt er als Nachkriegs-Vorbilder und Gesetzgeber für eine neue Zeit. Er schreibt:

Da schlafen sie den ewigen Schlaf: kleine Handwerker, Hausierer, Uhrmacher, kunstfertige Ärzte [...], Schneider, Rechtsanwälte, Gelehrte, Textilarbeiter, Rabbiner, junge Mädchen [...]; reife Mütter mit ihren lockigen Kindern. Sie alle hatten sich – und das machte die Henker so rasend — einer alten Tradition ihres uralten Volkes entsonnen: ihres Heldentums.³⁴

DIE ZEIT DER GEMEINSAMKEIT

Mit der Problematik des Denkmal-Essays korrespondiert die Geschichte *Die Zeit der Gemeinsamkeit*, in der der in Warschau angekommene Erzähler ebenfalls die Symbolik des Ghetto-Monuments, das aus dem Ruinenfeld

³⁰ Aus dem Manifest: „Toczy się walka o Waszę i naszą Wolność. [...] Pomścimy zbrodnie Oświęcimia, Treblinki, Bełżca, Majdanka. Niech żyje braterstwo broni i krwi Walczącej Polski! Niech żyje Wolność!“ [„Es ist Krieg für Eure und unsere Freiheit. Wir rächen das Verbrechen von Oświęcim, Treblinka, Bełżec und Majdanek. Es lebe Kampf- und Blutbrüderlichkeit des Kampfpolens! Es lebe Freiheit!“]. Zit. nach: W. Bartoszewski: *1859 dni Warszawy*. [1859 Tage Warschaus]. Kraków 1982, S. 393.

³¹ Hermlin: *Hier liegen die Gesetzgeber*. S. 103.

³² Stamm der Makkabäer — militärische Anführer des Aufstandes gegen die syrische Besatzung, der im Jahr 168 v. Chr. begann.

³³ Als Bar-Kochba-Aufstand bezeichnet man den jüdischen Aufstand gegen das Römische Reich von 132 bis 135 n. Chr. unter Führung von Simon bar Kochba. Auch in der polnischen Literatur wird diese Analogie hergestellt. Vgl. hierzu den Satz „Postanowili iść śladami Bar Kochby“ [Sie traten in die Fußstapfen des Bar Kochba]. In: M. Kann: *Na oczach świata*. [Vor aller Welt]. Warszawa 1943, S. 18. Zit. nach: S. Buryła: *Tematy (nie)opisane*. [(Un)beschriebene Themen]. Kraków 2013, S. 81.

³⁴ Hermlin: *Hier liegen die Gesetzgeber*. S. 103.

herausragt, interpretiert und als eine Botschaft an Lebende deutet. Die Schilderung des Mahnmals bildet den Ausgangspunkt des Textes: Die Erzählung ist aber vor allem eine Chronik des Ghetto-Aufstands: In der Rahmenhandlung tastet sich der Erzähler in der Ruinenlandschaft voran, er hält sich in dem ehemaligen Ghetto-Gelände beim Anbruch der Dunkelheit auf, weil er dem inneren Wunsch gefolgt ist, der Ermordeten am Ort ihres Martyriums zu gedenken. Im Text heißt es:

Wenn ich eine Frage als berechtigt empfunden hätte, so wäre es nur diese gewesen: wie ich heute anderswo hätte sein können. Ich habe, sagte ich mir, eine lange Totenwache nachzuholen für so viele Nahe und Unbekannte, die alle nicht in ihren Betten gestorben waren.³⁵

Das dem Erdboden gleichgemachte jüdische Viertel Warschaus, das zur Nekropole geworden ist, betrachtet und würdigt der Erzähler als Gedächtnisort. Durch die Metaphorik, in der die Ruinen zur Ruhestätte werden, versucht der Erzähler die Ordnung wiederherzustellen:

Zum erstenmal jetzt, nach ihrem Tode, würde die Stadt Warschau, in der sie ja nie ganz heimisch gewesen waren, ihre wahre Heimat sein. Die Toten selbst, sagte ich mir, sind es, die die Decke aus Beton über sich ziehen, um unter den Riesenbauten ihrer Kinder und Freunde auszuruhen.³⁶

Der Brief eines jüdischen Ghetto-Kämpfers, in dessen Besitz der Erzähler ist, bildet die Binnenhandlung der Geschichte: Der Brief ist ein Aufstands-Bericht, geschrieben aus der Perspektive eines anonymen jüdischen Aufständers. In den tagebuchartigen Notizen, die eine chronologische Aufstandschronik ist, werden, mit topographisch-historischer Detailtreue, der beispiellose Mut der Kämpfer und der Aufstand-Alltag geschildert.

Die zentrale Gestalt der Chronik ist ein junger Mann, der unverkennbar die Züge des Autors trägt (Palästina-Episode). Er heißt Mlotek (dt. Hammer): Mit der Wahl eines solchen Namens für einen der Anführer des Warschauer Ghetto-Aufstands rekurriert Hermlin erneut auf die Geschichte des jüdischen Volkes: Mit dem Rückgriff auf den Makkabäer-Aufstand, dessen Anführer Judas den Beinamen Makkabäus (von hebr. *maqqaevæt* „Hammer“)³⁷ trug, schlägt Hermlin

³⁵ S. Hermlin: *Die Zeit der Gemeinsamkeit*. In: Ders.: *Die Zeit der Gemeinsamkeit. In einer dunklen Welt. Zwei Erzählungen*. Berlin (West) 1966, S. 7-58, hier S. 12.

³⁶ Ebenda. S. 11.

³⁷ Vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25406> Zugriff 26.11.13. Makkabäus — „Hammer“ ist der Beiname des Judas, des Sohnes des Priesters Mattatias, (1 Makk 2,4; 2 Makk 5,27). Er war ein jüdischer Freiheitskämpfer, Anführer des Aufstandes gegen die syrische Besatzung. Nach seinem Beinamen wurde der Aufstand benannt.

eine Brücke zur vorchristlichen Welt, indem er auf die historische Kontinuität hinweist und einen Bezug auf das Heldentum der Juden herstellt.³⁸

In der Erzählung stimmen die Aufständischen mehrmals das Lied *Zog nit keynmol*³⁹ an, das für die jüdischen Partisanen zum Symbol des bewaffneten Widerstands geworden ist. Sie werden als verwegene „Krieger“ dargestellt, die sich in den Kampf und Tod stürzen. Den ersten Schuss deuten die Aufrührer als Zeichen der Freiheit: „Den Schuß muß das ganze Getto gehört haben, jetzt ist es wirklich und endgültig vorbei mit dem Knien, jetzt stehen wir.“⁴⁰

Der Kampf und das Heldentum der Rebellen rücken zwar in der Geschichte in den Vordergrund, aber es gibt im Text viele Stellen, an denen gewöhnliche Menschen, die letzten Ghattobewohner, eindrucksvoll porträtiert werden. Sie werden den perfekt gekleideten SS-Funktionären, *Pars pro Toto* „des deutschen Todes“⁴¹, gegenübergestellt. In einer Szene, die sich am Vorabend des Aufstands bei der „Selektion“ der Juden abspielt, schildert der anonyme Briefautor einen jüdischen Vater mit dem Sack auf dem Rücken, der vor dem Abtransport nach Treblinka gerettet zu sein scheint, weil er arbeitsfähig ist. Nachdem aber ein SS-Mann dem Juden den Sack heruntergerissen hat, stellt sich heraus, dass der Vater seine siebenjährige Tochter im Sack versteckt, um sie vor dem Tod zu retten. Der Vater folgt seinem Kind in den Tod. In dem Brief heißt es:

Der deutsche Tod lächelte.[...] Und als sich über mir die Peitsche nach rechts senkte, sah ich Vater und Kind, beide lächelnd und einander anblickend, Hand in Hand nach links, nach dem Umschlagplatz gehen.⁴²

³⁸ Im Text werden auch andere historische Bezüge hergestellt. Hermlin bezieht sich auf die biblische Geschichte Hiobs, den Bar-Kochba-Aufstand und rekurriert auf die Zeit des Babylonischen Exils. (Als Babylonisches Exil wird eine Epoche der jüdischen Geschichte bezeichnet. Sie beginnt 597 v. Chr. mit der Eroberung Jerusalems und des Königreiches Juda durch den babylonischen König Nebukadnezar II. und dauert bis zur Eroberung Babylons 539 v. Chr. durch den Perserkönig Kyros II.)

³⁹ Der Autor des Kampfliedes war Hersch Glik (1922–1944) jiddisch schreibender Dichter, Mitglied der Gruppe Jung Wilna, jüdischer Widerstandskämpfer und Partisan, der, nach der Flucht aus einem Konzentrationslager in Estland, 1944 im Kampf gegen die deutschen Truppen ums Leben kam.

⁴⁰ Hermlin: *Die Zeit der Gemeinsamkeit*. S. 29.

⁴¹ Ebenda. S. 26. Der Ausdruck „der deutsche Tod“ ist wohl eine Anspielung auf Paul Celans Gedicht *Todesfuge* (1944/45), auf den Vers „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“.

⁴² Ebenda. S.27. Über solche Ereignisse berichtet Marek Edelman in seinem letzten Buch über das Ghetto. Vgl. hierzu M. Edelman: *I była miłość w getcie*. [Die Liebe im Ghetto]. Warszawa 2009.

In der Geschichte wird der nach Treblinka verschleppten Warschauer Juden gedacht, die in dem fast menschenleeren Wohnbezirk, der liquidiert werden soll, als Schatten und als Geruch wahrnehmbar sind:

Denn nur Schatten vermochten die verödeten Zimmer zu bewohnen, aus denen die Bewohner seit langem schon den Weg nach Treblinka angetreten hatten, in denen vielleicht noch der Geruch lebte, den sie hinterließen. [...] Die Schatten verbargen sich hinter den heruntergefetzten Gardinen, die aus leeren Fenstern wehten, zwischen dem zerschlagenen Hausrat, der seit Monaten bis zur Auflösung in regen und Staub in leeren Straßen lag.⁴³

Franka, die junge Ghetto-Kämpferin, die in der Schlusszene der Erzählung totgeschossen wird, hat im Gespräch mit dem anonymen Briefautor Angst, ob man ihrer gedenkt:

„Stell dir nur vor“, sagte sie ohne Ausdruck, „daß man ohne uns weiterleben wird.“ [...] „Überall“, sagte sie, und die Tränen liefen ihr aus den Augen, „überall werden wir fehlen!“ [...] „Alles, was ich fürchte“, sagte Franka, „ist wohl nur das eine: **Werden sie an uns denken?**“ [Hervorhebung M.D.]

Stephan Hermlin ist einer der wenigen deutschsprachigen Autoren, der dieser Frage, die sich wohl viele reale Leidensgenossen von fiktiven literarisch bearbeiteten Figuren stellten, gefolgt ist.

BIBLIOGRAFÍA

PRIMÄRLITERATUR

- Hermlin, S.: *Auschwitz ist unvergessen*. In: Ders.: *Die Sache des Friedens. Aufsätze und Berichte*. Berlin (Ost) 1953, S. 176–181.
 Hermlin, S.: *Die Asche von Birkenau*. In: K. Wagenbach (Hg.): *Lesebuch. Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1959*. Berlin (West) 1980.
 Hermlin, S.: *Die Zeit der Gemeinsamkeit*. In: Ders.: *Die Zeit der Gemeinsamkeit. In einer dunklen Welt. Zwei Erzählungen*. Berlin (West) 1966, S. 7–58.
 Hermlin, S.: *Hier liegen die Gesetzgeber*. [1949]. In: Ders.: *Äußerungen 1944-1982*. Hg. von U. Dietzel. Berlin und Weimar 1983, S. 99–104.

SEKUNDÄRLITERATUR

- Arnold, H.L. (Hg.): *Einigkeit und Ruinen. Eine deutsche Anthologie*. Frankfurt am Main 1999.
 Assmann, A.: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 2003.
 Bartoszewski, W.: *1859 dni Warszawy*. [1859 Tage Warschaus]. Kraków 1982.

⁴³ Ebenda. S. 32–33.

- Benz, W.: *Antisemitismus in Deutschland*. In: P. von Bettelheim, S. Prohning, R. Streibel (Hgg.): *Antisemitismus in Osteuropa. Aspekte einer historischen Kontinuität*. Wien 1992, S. 25–40.
- Buryła, S.: *Tematy (nie)opisane*. [(Un)beschriebene Themen]. Kraków 2013.
- Diner, D.: (Hg.): *Zivilisationsbruch: Denken nach Auschwitz*. Frankfurt am Main 1988.
- Edelman, M.: *Ghetto walczy. Udział Bundu w obronie getta warszawskiego* [Das Ghetto kämpft. Die Rolle des Bundes in der Verteidigung des Warschauer Ghettos]. Warszawa 1945.
- Edelman, M.: *I była miłość w getcie*. [Die Liebe im Ghetto]. Warszawa 2009.
- Emmerich, W.: *Kein Holocaust? Die gekappte Darstellung des Zweiten Weltkriegs in der DDR-Literatur*. In: J. Egyptien (Hg.): *Erinnerung in Text und Bild. Zur Darstellbarkeit von Krieg und Holocaust im literarischen und filmischen Schaffen in Deutschland und Polen*. Berlin 2012, S. 17–31.
- Głowiński, M.: *Czarne sezony*. [Schwarze Saisons]. Warszawa 1999.
- Janion, M.: *Bohater, spisek, śmierć. Wykłady żydowskie*. [Held, Verschwörung, Tod. Jüdische Vorträge]. Warszawa 2009.
- Kunert, G.: *Atempause*. In: Ders.: *Die letzten Indianer Europas. Kommentare zum Traum, der Leben heißt*. München, Wien 1991, S. 241–250.
- Lambers-Petry, D.: *Makkabäer*. URL: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25406> (26.11.13)
- Münkler, H.: *Antifaschistischer Widerstand, frühbürgerliche Revolution und Befreiungskriege. Gründungsmythen der DDR*. In: Ders.: *Die Deutschen und ihre Mythen*. Reinbek bei Hamburg 2011, S. 421–453.
- Mitscherlich, A. u. M.: *Die Unfähigkeit zu trauern*. Leipzig 1990.
- Nora, P., Schwan, G., Traba, R.: *Czy Europa istnieje?* [Gibt es Europa?]. Abgedruckt in: *Gazeta Wyborcza* vom 11.08.2007.
- Szpilman, W.: *Śmierć miasta. Pamiętniki Władysława Szpilmana 1939-1945*. [Der Tod einer Stadt. Władysław Szpilman's Tagebücher 1939-1945], hg. von J. Waldorff. Warszawa 1946.
- Szpilman, W.: *Pianista*. Kraków 2000. Auf Deutsch: *Das wunderbare Überleben - Warschauer Erinnerungen 1939-1945*. Übersetzung von Karin Wolff. Vorwort von Andrzej Szpilman. Mit einem Essay von Wolf Biermann. Anhang von Wilm Hosenfeld. Düsseldorf, München 1998.

PAMIĘĆ O HOLOKAUŚCIE JAKO IMPERATYW:
MIEJSCA PAMIĘCI – AUSCHWITZ I POMNIK BOHATERÓW GETTA –
W TEKSTACH POWOJENNYCH (1949) STEPHANA HERMLINA

Streszczenie

W literaturze NRD, dla której problematyka II wojny światowej była tematem centralnym, teksty poświęcone zagładzie Żydów są niemalże nieobecne. Powodem tej luki są względy polityczne: przywódcy NRD wykreowali „antyfaszystowski mit założycielski” państwa i ogłosili się „zwycięzcami historii”, ponadto prowadzili agresywną politykę antyizraelską. Teksty Stephana Hermlina, powstałe w 1949 r., czyli w roku utworzenia NRD, są jednym z niewielu przykładów mierzenia się z Holocaustem w literaturze tworzonej we Wschodnich Niemczech. Punkt wyjścia rozważań Hermlina stanowią odwiedzone przez niego w 1949 r. miejsca pamięci: Auschwitz i Pomnik Bohaterów Getta Warszawskiego. Pamięć o zamordowanych staje się w jego tekstach wartością nadrzędną.

Streszcila Małgorzata Dubrowska

Słowa kluczowe: Stephan Hermlin, Literatura NRD, Holocaust.

MEMORY OF THE HOLOCAUST AS AN IMPERATIVE:
PLACES OF REMEMBRANCE — AUSCHWITZ AND THE MONUMENT OF THE HEROES
OF THE WARSAW GHETTO UPRISING — IN THE WRITINGS OF STEPHAN HERMLIN
THAT WERE WRITTEN AFTER THE SECOND WORLD WAR

S u m m a r y

In the literature of the GDR, where the problem of the II World War was a central topic, texts that were related to the annihilation of the European Jews were almost nonexistent. The reasons of this void were political matters: The political leaders of the GDR created so called “anti-fascist creator myth” of a new country and claimed themselves as “the heroes of the history”; additionally they declared aggressive anti-Israeli politics. The works of Stephan Hermlin, written in 1949, in the same year as the creation of the GDR, are a few of the examples that faced the Holocaust in the literature generated in the East Germany. The main starting points in the author’s writings were the places of the remembrance that he visited in 1949: Auschwitz and the Monument of the Heroes of the Warsaw Ghetto Uprising; in his writings the memory of the murdered victims becomes a value of a superior significance.

Summarised by Dorota Kopycka-Kedzierawski

Key words: Stephan Hermlin, GDR-Literature, Holocaust.